Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 6 (1916)

**Heft:** 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 10 — 1916

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 4. März

#### Zwischen den Staaten.

(Nach Sully Prudhomme.)

Wenn große herrn an ihre Schilde schlugen, Den Funken weckend, der den Brand entfacht, Und in dem ehernen Gebrull ber Schlacht Der halbe Erdfreis schwantt aus seinen Fugen,

Dann mag es fein, daß beffer abgewogen Der Weltgeschichte unfreiwilliger Wit Die alten Titel, Rechte und Befit. Und so die bose Absicht doch betrogen.

Doch bleibt's dabei: Berditte, die mit Blut Ins Buch der Zeiten grub das Mördereifen, Sind giltig nicht und konnen nichts beweisen, Sie sichern nicht dem Mächtigen den Tribut.

Erteilte felbft von feinem höchften Thron Der Gott ber Schlachten Ablag ben Bandalen, Berbächtig wäre solche Sanktion, [bralen Beil sie ihm Beihrauch ftreu'n in ihren Katheb. Churow.

# Eidgenoffenschaft

## Der Progeg gegen die beiden Oberften im Generalftab,

die Serren Karl Seinrich Eali und Morit v. Wattenwyl, wurde im ganzen Lande mit fiebergleicher Spannung erwartet. Aus zweierlei Gründen. Einmal waren die Besonneneren in der Schweiz froh, daß den beiden Angeschuldigten öffentlich Gelegenheit geboten wurde, ihr Sandeln zu verteidigen und eventuell patibein 30 betreitigen nicht voertieri zu rechtsertigen, und dann war zu hoffen, daß durch die Erledigung dieser unseligen Obersten-Affäre, die der Phan-tasie des Bolkes Stoff zu den wildesten und verzerrtesten Vildern lieserte, der Eistenstell der Lieferte, der Giftquell, der selbst dislang hochange-sehene Politiker und Patrioten nebst ihren Freunden zu verseuchen drohte, endlich versiegen werde. Die Erkenntsnisse, die diese Angelegenheit in ihren Borstadien, Begleiterscheinungen und Nachklängen allmählich in uns reifen ließ, waren, weil sie in der Vertrauensarmut des Schweizervolkes gipfelten, recht beschämende. Sie niederzuschreiben, füllte eine umfangreiche Broschüre. Sier soll nur meinungslos geschichtlich Fest-

suhaltendes wiedergegeben werden. Um den Ordnungsdienst aufrecht zu erhalten, traf am 22. Februar das Schüzenbataillon 6 mit klingendem Spiel

einige Stürmende versuchten den Soldaten die Bajonette ab den Gewehren zu reißen und wurden verhaftet. Erst der Hydrant mit seinem fühlenden Wasserstrahl brachte die sensations-hungrige Menge zur Besinnung. — Das Divisionsgericht 521, das den Pro-zeß zu erledigen hatte, sehte sich aus folgenden Serren zusammen: Großrichter Major Kirchhofer; als Richter sahen: Oberst Keller, Winterthur, Major Bener, Zürich, Hauptmann Albisetti, Lugano, Feldweibel Bohbard, Zürich, Lugano, Feldweibel Bohhard, Jurim, Fourier Molo, Bellinzona, Trompeters Korporal Schnüringer, Schwyz, in der Großzahl alles Juristen. Als Sekretär amtete Hauptmann Bäschlin von Bern.

Der Prozek begann Montag den 28. Februar, morgens  $7\frac{1}{2}$  Uhr, im Kanstonsgerichtsgebäude. Die Anklage gegen Oberst Egli lautete: Daß er in seiner Eigenschaft als Unterstabschef der eide genössischen Armee von ungefähr Mitte Februar 1915 bezw. vom Frühjahr 1915 an den beiden Militärattachés der einen Gruppe der kriegführenden Mächte die laut Befehl des Chefs des Generalstabes nur für eine Reihe ausdrüdlich bezeichneter Rommandostellen, Offiziere und Berwal-tungen des eigenen Landes bestimmten, täalich erscheinenden Berichte der Nach-richtensettion des Armeestabes (Bulletins) übermitteln ließ, und gegen Oberst von Wattenwyl: Daß er die Mitteilung aller Teile des Militärbulletins in der Abwesenheit des Obersten Egli an den einen Militärattaché der betreffenden Gruppe der friegführenden Mächte verfügte, zumal nachdem dieser bereits seit längerer Zeit einen Teil des Bulletins infolge Anordnung des Obersten Egli erhalten hatte. Gleichzeitig sind beide ans geklagt, fremdländische Dokumente, die zwischen ausländischen Amtsstellen im Ausland und zwischen solchen in der Schweiz an ihre Regierung gewechselt wurden und von Dr. Lanaie entziffert morden sind, auf irgend eine Weise einem Militärattaché der einen Gruppe der kriegführenden Mächte zur Kenntnis gebracht zu haben.

Beide Angeklagte verneinten die Schuldfrage: Die Bulletins enthielten keine wirklichen Geheimnisse und waren den heiden Attachés aegen wichtigere Mitteilungen eingetauscht worden. Ohne erhalten, traf am 22. Februar das Schützendigen eingenemen. Die Anderschieft kann auch ein neutrales Klaten sind ein metrales Kand nicht auskommen. Die Besetung der Klaten sind seinen gerichtlich zu bestrasund der Fahne mit Extrazug aus dem Tessim in Jürich ein, und schom am folgenden Tage, am Mittwoch, mußten die Truppen gegen die für Eintritte karten zim Prozeß kürmenden Bersonen energisch einschweisen. Auch Munitions Machschub braucht etwa drei dis vier Tage, die fung ist Mittwoch abends ersolgt. Der

gewonnen oder verloren sein gewonnen oder verloren sein winnen. Oberst Egli führte aufsehenerregende Beispiele an, um zu beweisen, daß der Nachrichtenoffizier im Krieg oft seine Kenntnisse aus Quellen schöpfen muß, an denen er in Friedenszeiten mit Versachtung vorüberginge. Seine Rede achtung vorüberginge. Seine Rede machte durchaus den Eindruck, daß er ganz im Interesse des Landes gehandelt habe. Das nämliche gilt auch für Oberst von Wattenwyl. Nun folgten die Belastungszeugen, deren wichtigster und zusgleich traurigster Dr. Langie war, der aus lauter Besorgnis um die schweizestische Keutralität der russischen Gesandts schaft schrieb, sie möchte mit Frankreich einen neuen Depeschenschlussel vereinbaren, da er alle im Gebrauch stehenden Schlüssel herausgefunden habe. Und in einer zweiten Zuschrift bat er die näm-liche Gesandtschaft, die Schweiz die Depeschengeschichte nicht entgelten zu laffen und ihr Einverständnis durch eine Tobesanzeige im Genfer Journal aus-zudrücken. Die letztere erschien. Gewiß, er mag in der wohlmeinendsten Absicht gehandelt haben und hat sicherlich mit seinem Können unserem Lande gedient. Aber die Mittel haben ihn irregeleitet. Beinlich berührte die Einvernahme der entlassenen Dienstmädchen Oberft Eglis, um so mehr, als sie Behauptungen auf ftellten, die sie nachher nicht aufrecht erhalten konnten. Der wichtigste Zeuge war der Generalstahschef Oberst von Sprecher, der von der ganzen Ange-legenheit erst durch die Denunziation Kenntnis erhalten hatte. Er schilderte laut und eindrucksvoll die Lage der Schweiz im Kriegsfall und betonte die außerorbentliche Bedeutung des Nach= richtendienstes im Ernstfall. Die beiden Obersten, über deren Dienste er außer= ordentlich gunstig sprach, waren in ihren Arbeiten selbständig und nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpplichter, mit den Attachés zu verkehren. Es folate die Anklagerede des Auditors, der die Tatbestände der Dienstpflicht= und Neu= tralitätsverletzung als erwiesen betrach= tete. Die beiden Berteidiger der Ange= flagten beantraaten jedoch auf der gan= zen Linie Freisprechung. Nach zweistägiger Tagung hat dann das Gericht Dienstag den 29. Februar. abends 8.55, folgendes Urteil aufällt. I Dienstag folgendes Urteil gefällt: 1. Die Ange-

General hat über jeden der beiden Dulder und edler Menschenfreund, Jakob Obersten 20 Tage strengen Arrestes verschängt und sie überdies zur Disposition Versügung die Anstalt Gottesgnad in hängt und sie überdies zur Disposition gestellt. In bezug auf ihre zivile Stellung bleiben die genannten Offiziere gemäß Beschluß des Bundesrates als Sektionschess der Generalstabsabteilung isspendiert. Der Bundesrat wird über ihre anderweitige Berwendung später Beichluß fassen.

Die gerichtliche Ahndung der Laus nner Bölkerrechtsverletzung ist zwei verschiedenen Gerichten überwiesen wors den, nämlich: Marcel Hunziker, geboren 1895, zurzeit unbekannten Aufenthalts, wird unter Anklage der Verletzung des Völkerrechts dem Bundesnericht übers wiesen, die andern beteiligten Personen **Sanner** werden den Behörden des Kantons zur

Ahndung überlassen. — Daß man höheren Ortes allen Ernstes ans Sparen dentt, geht daraus hervor, daß die Bundesbahnen verfügt haben, daß insfünftig die von den Reisenden in den Wagen liegen gelassenen Zeituns gen zu sammeln und den Materialvers waltungen einzusenden sind, damit sie als Makulatur verkauft werden können.

Bur Förderung der Pferdezucht mur-311 Forderung ver Herbegungt wurden im Jahre 1915 im ganzen für 131,709 Fr. Prämien ausbezahlt. Der Zuchtbestand auf Ende des Jahres bestrug 3228 Stuten und 1924 Fohlen.

Der Bundesrat hat die Höchtvreise

für Teigwaren auf Fr. 82.— für Prima und Fr. 87.— für Supérieure pro 100

Rilogramm netto festgesett. – In Mailand wurde der Schweizer Großindustrielle Armin Merg aus Lengburg verhaftet. Mers befitt in Mailand, Saresina und Castelleone versichiedene Wäschefabriken. Die Verhafs tung erfolgte wegen angeblich betrüge= rischer Militärlieferungen von Flanell= hemden.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Februar abhin sind auf Berfügung des ichweizerischen Militäreisenbahndirektors hin sämtliche ichweizerischen Guterwagen gezählt und in ein einheitliches Sam= me'vorzeichnis aufgenommen worden.

Niedergehende Lawinen haben diefer Tage Opfer unter schweizerischen Soldaten gefordert. So am Simulon, wo eine fünf Mann storke Batrouisse von einer Lawine in die Schlicht hinab-gerissen wurde. Vier Mann konnten gerettet werden, der fünfte ein 25iah-iger rettet werden, ver junge Gas-Fee. liegt tot Kalbermatten aus Saas-Fee. liegt tot unter den Schneemassen bearaben. Auch am Cima de Medeglia wurden vier Monn des Wachtpostens von der Lawine in die Tiese aerissen. Zwei davon konnten gerettet werden, die zwei andern liegen unter den ungebeuren Schneemossen. Die Neunglückten sind: Korporal Joseph Rachmann von Freienhach und Korporal Karl Loble von Oberrieden.

## Hus dem Bernerland



† Jatob Ammann.

Beitenwil zur Alleinerbin seiner Sinterlassenschaft eingesetzt hat und es gewiß verdient, daß seiner hier mit einigen Worten gedacht werde. Herr Ammann wurde 1842 im Schattsch, Gemeinde Madiswil, geboren, absolvierte nach der Dorsschule und der Sekundarschule Rleindietwils das Oberseminar Hofwil und amtierte als junger Lehrer in Hasli bei Burgdorf. Sein späterer Weg führte ihn ins St. Immertal und an die Länggaßschule in Bern, wo er sich infolge eines Rehlkopfleidens gezwungen sah, den Lehrerberuf aufzugeben. Er wurde nun Buchhalter in der Strafanstalt Thorberg und später Beamter der kantonalen Finanzdirektion in Bern; zuletzt war er Revisor der Kantonsbuchhalterei. Junehmende Kränklichkeit veranlaßte aber den fleißigen Mann schon vor einigen Jahren, sich ins Brivatleben zuruckzuziehen und die herbe Schule des zurückzuziehen und die herbe Schule des Leidens zu betreten, aus welcher ihn erst der Tod erlösen konnte. In seinen guten Jahren machte Herr Ammann weite Reisen, um seine Kenntnisse zu weiten, zumal er für die Schönheiten der Natur allzeit ein offenes Herz und ein empfängliches Gemüt besaß. Auch war er, einst selbst stimmbegabt, ein Liebhaber guter Musit und eines gesunden Humors. Seine edle Menschlichskeit hatte ihm viele Freunde geworben, in deren Andenken er allezeit bleiben wird.

Der fürzlich in Interlaten verstorbene Bankier Betschen hat an verschiedene gemeinnützige Institutionen 11,000 Fr. vermacht.

Mit dem Bau der Doppelschpur Biel-Lengnau soll sicherem Bernehmen nach noch dieses Jahr begonnen werden. —

In der Nähe des Bahnhofes Courtegew. Revisor der bernischen Kantons-buchhalterei in Bern.

Am 24. Januar abhin entschlief, 74-iährig, im neuen Gemeindespital zu Bern nach langen, schweren Leiden ein starter

Morgen Sonntag findet im ganzen Bernerland ein außerordentlicher Bußund Bettag statt, der zugleich die Ersinnerung an den 5. März 1798, die Zeit des Ueberganges des alten Berns, auffrischen soll.

Die Gemeinde Leuzingen plant die Nutharmachung des Dorfbaches zur Erseugung von elektrischer Kraft.

In Wilderswil wollte ein alter Mann, der eben erst aus dem Spital Interlaken . entlassen worden war, den Zug nach Entlasen worden wat, den Jug nuch Zötschental erreichen, versäumte aber denselben und stürzte auf der Station infolge Ueberanstrengung und Auf-regung tot zusammen.

Bei der Heimkehr von Aarberg scheute

das Pferd des Landwirtes Marti von Ammerzwil vor dem Eisenbahnzuge Das Fuhrwerk stürzte um und Marti erliti so schwere innere Berlehungen, daß er kurz nach dem Unfall starb. —

Außerkantonale Blätter brachten in letten Tagen eine aufsehenerregende Kor-respondenz aus dem Kanton Bern, wo-nach ein junger Pfarrer im Berner Oberland in seiner Neujahrspredigt ein antimilitaristisches Glaubensbekenntnis abgelegt habe und die jungen Leute direkt aufforderte, nicht wieder zur Fahne einzuruden. Nach der Predigt eröffnete die Diskussion (gewiß eine Selten= heit), die der Gemeindepräsident ergriff und die jungen Leute, entgegen den Aeußerungen des Pfarrers. zur Erfül= lung ihrer Pflicht mahnte. Der bernische Spnodalrat hat natürlich dem Pfarrer einen scharfen Berweis erteilt und sich von ihm das Versprechen geben lassen, sich instünftig aller antimilitaristischen Propaganda zu enthalten.

In Dittingen bei Laufen richtete ein Brand in den Holzvorräten der Laufen-thaler Kraftwerke bedeutenden Schaden Die Gebäulichkeiten haben wenig an.

gelitten.

In Brieng mußten die Schulen wegen massenhaft unter den Rindern und den Erwachsenen auftretenden Erkältungs-frankheiten mährend zweier Wochen ge-

schlossen werden. — Die Stadt Burgdorf beantragt der Gemeindeversammlung die Aufnahme eines Anleihens im Betrage von zwei

Millionen Franken. — Auf ber Alp Scheidegg stürzte ein zweijähriger Knabe in ein Gefäh siedendes Wasser und verbrühte sich derart, dak er bald darauf starb.

Während einer dienstlichen Fahrt ersichof iich der Schiffsmann Grünig aus Krattigen auf dem Rand eines Lastschiffes des Thunersees und fiel ins Wasser. Da er vorher alle seine Toschen mit Steinen und Esenktüden gefüllt hatte, konnte seine Leiche noch nicht gehorgen werden.

Rur Erinnerung an die historischen Märztage des Iahres 1.798 wird mors gen Sonntag den 5. März im Schiehs stand der Schüken von Buradorf ein Märzschießen durchgeführt werden. an dem sich neben der Schükengesellschaft Burgdorf die Feldschüken von Langnau und Kerrogenbuchsee sowie die Berner Stadtschüken beteiligen werden. 3u diesem Schießen barf nur alte Munition verwendet werden.

Seit Anfangs letter Woche liegt der Schnee im ganzen Berner Oberland ftellenweise über einen Meter hoch. Un vielen Orten waren Telegraph und Tele= phon vorübergehend unterbrochen und von der Last des Schnees wurden an vielen Orten ganze Bäume umgeknickt.

An einem Schlaganfall starb lette Woche in Erlach Herr Robert Pfister, Sandelsmann, ein in weiten Kreisen bekannter und geschätzter Geschäftsmann. Dem Städtchen Erlach hat der Berstorbene viele wertvolle Dienste

Der Seimatschutzverein Oberland" wendat Oberland" wendet sich in einem Rundsschreiben gegen das übermäßige Absholzen der Rußbäume. Wenn auch gegenwärtig enorme Vertre werden, so sollte man doch an die Schäbigung unseres Landes denken, die es dadurch erfährt, und zudem wird unserer Schnikereimdustrie für späterhin das Rohmaterial zum Weiterschaffen entzogen.

Im ganzen Oberland wird der Heumangel nachgerade zur Kalamität. Insfolge des großen Seumangels im Obswaldnerland sind sekten Herbst große Quantitäten über den Brünig gewandert. Die Folge davon ift nun, dag unfere abgelegeneren Gemeinden fein heu mehr auftreiben fonnen oder dann horrende Breise dafür bezahlen müssen. Biele Landwirte sehen sich gezwungen, von ihrem Vieh, für das kein Futter da ist, einzelne Stücke zu gedrückten Preisen loszuschlagen.

Auf der Sohe bei Sabtern verursach= ten fahrlässige Stifahrer durch das Ab-kochen einen Brand in einer Alphütte, durch den die Hütte total eingeäschert wurde.

Auf den Söhen des Emmentals muß sehr strenger Winter eingekehrt sein, denn aus einzelnen Talgegenden meldet man das Auftreten des Bergfinkes, Bögel, die man nur in den kältesten Wintern die man nur in den fältesten in der Nahe der Säuser antrifft.

Letten Montag stießen in Delsberg zwei Rangierzüge aufeinander. Fünf Güterwagen wurden start beschädigt und entgleisten. Der Materialschaden ist be-beutend. Berlett wurde niemand.

## Rus der Stadt Bern

† Dr. Georg Finsler,

gew. Rektor der Literarabteilung am städtischen Enmnasium in Bern.

Nicht gerade unvermutet trat der Tod an Herrn Rektor Finsler heran. früher wetterharte Mann machte langer Zeit den Eindruck eines krai Der Beit den Gindrud eines franken Menschen; er war rasch gealtert und in letter Zeit suchte ihn öfter Krant-lichkeit heim. Doch als sein Sterben zur Tatsache wurde, kaum es seinen zahl= reichen Freunden doch überrascht. Ein schones Leben nahm ein beneidenswertes schönes Ende, schreibt G. T. im Bund über den Berstorbenen. Herr Finsler war der Sohn des letzten großen Auti-sten von Zürich, und es ist eine eigen-artige Fügung, daß er sein Leben mit eine Biographie seines Baters abschlob-ein einsamer Mensch, der sich des Lebens

Sie wurde aber nicht fertig, der Tod hat ihm vorher die Feder aus der Hand genommen. Bom Bater hatte er den



+ Dr. Georg Winsler.

ernsten Sinn geerbt, die Richtung auf die Wissenschaft, den ausgesprochen gesichichtlichen Sinn, den Mut, mit dem er widerwärtigen Berhältnissen entgegens trat, den Scharfblick, der ihn in verwickelsten Lagen den richtigen Weg finden ließ, und die Gabe, seine Gedanken in feines, vornehmes Gewand zu kleiden. — Der ernste Herr Rektor war einst ein froh-licher Student gewesen, der den Zürcher Singstudenten manche heitere Dichtung gewidmet und als fahrender Scholar sein Baterland nach allen Richtungen der Windrose durchwanderte, um es kennen zu lernen. Sein Lebenswerk aber leistete er in Bern. Vor dreißig Jahren wurde er als Sikigs Nachfolger zum Lehrer der alten Sprachen und Rektor der Literarschule des städtischen Enm= nasiums berufen. Es war in der Zeit der Schulreform, die den alten Sprachen auf den Leib rudte. Wenn seitdem der fakultativ gewordene Griechisch = Unter= richt trothem beständig eine namhafte Zahl Schüler aufwies, so war das nur dem Lehrer zuzuschreiben. Herr Finsler wird als geradezu wunderharer Lehrer bezeichnet. Er zwang seine Schüler durch die Kraft seines Wissens, mit Luft zu lernen. Und einer seiner Schüler schreibt, daß der Unterricht bei Serrn Finsler. kein Lernen im gewöhnlichen Sinne war, sondern ein Lustwandeln und Mit-genießen der Schönheiten im Garten Homers. — Herr Dr. Finsler war aber nicht nur ein guter Lehrer, sondern auch ein Gelehrter vom besten Schlage und von tüchtigster Art. Ursprünglich hatte er sich in die Völkerwanderungszeit verstieft, bald aber wandte er sich aussichließlich den Griechen, zuerst Plato. ichließlich ben Griechen, zuerst bann gang besonders Somer zu. beiden großen Homerbucher verschafften ihm den Ruhm der ersten Autorität auf dem Gebiete der Somerforschung. Universitäten boten ihm den Lehrstuhl

Höhe aussuchte. Allen Ehrungen wich er ängstlich aus. Sein Leben gehörte seinen Schülern und der Forschung. Beide, Schüler und die Wissenschaft, werden sein Andenken stetsfort in hohen Ehren halten.

Der Jahresbericht der Inpographia Bern enthält verschiedene interessante Angaben. Der wohlorganisierte Berein zählt gegenwärtig 606 Mitglieder, die aus 69 Druckereien stammen. Von den tig 82 in den Schügern stehen gegenwärstig 82 in den Schüßengräben im Westen, Osten und Süden; eine weit größere Zahl verrichtet beständig Grenzwachtbienst in der Schweiz. Seit dem Ariege hat das Buchdruckgewerbe beständig mi. Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Die Mitgliederbeiträge mußten erhöht werden und es gelang der Bereinsleitung, einen staatlichen Arbeitslosenbeitrag von 25% gleich Fr. 4806.— zu erwirken. An Krankengeld zahlte die Typographia Bern Fr. 17,208.80, zwei Sterbegelder von Fr. 800.—, Invalidenunterstühung an 13 invalide Mitglieder Fr. 11,404.—, Arbeitslosenunterusthung Franken 21,598.50. Die Vereinsrechnung schließt bei Franken 24,508.50 Einnahmen mit Fr. 23,311.48 Ausgaben ab. —

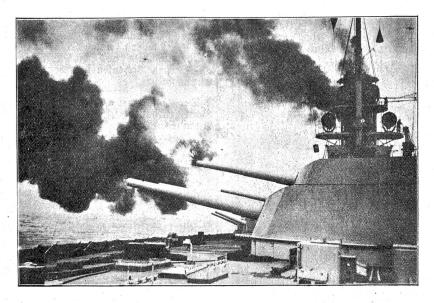
Bergangenen Sonntag veranstaltete der Stiflub "Gurten" ein Jugend-Sti-rennen, das bei reger Beteiligung einen recht gelungenen Berlauf nahm. Im Dauerlauf waren 34, im Sprunglauf 12 und im Sindernisrennen 28 Teilnehmer angemeldet. Den Siegern wintsten hübsche Preise. Um 6 Uhr wurden im Restaurant "Schweizerhaus", wo die Preisverteilung stattsand, folgende Resultate bekanntgegeben: Dauerlauf: 1. Breisverteilung stattfand, folgende Kesultate bekanntgegeben: Dauerlauf: 1. Rebold Rudolf, 26,57 Minuten; 2. Etter Ernst, 28.3; 3. Boß Alfred, 28,10; 4. Weber Walter, 28,17; 5. Abberhalden Adolf, 30,02. Sprunglauf: 1. Weber W.; 2. Brechbühl H., Gümligen; 3. Boß Alfred; 4. Hubacher W.; 5. Frick W. Hindernisrennen: 1. Rebold R.; 2. Boß Alfred; 3. Weber W.; 4. Abberhalden Ad.; 5. Winiger W.—
Letten Samstag haben zwei Schlitts

Letten Samstag haben zwei Schlitt= lerinnen am Neubrudstut einen 83jah= rigen Mann aus Bremgarten überrannt. Drei des Weges kommende Bürger fan-den den alten Mann bewußtlos am Boden liegen und trugen ihn in ein Saus in Neubrud, wo er bald wieder zu sich kam. Er klagte über starke Unter= leibsschmerzen und wurde von der stadt= bernischen Sanitätspolizei mittelst Kranfentransportwagen ins Inselspital über=

Auf dem alten Güterbahnhof in Bern ist lette Woche aus bis jett noch un-erklärlichen Gründen ein Bahnwarter-häuschen abgebrannt. Der Schaden beträgt zirka 300 Fr.

In einem hiesigen Sotel wurde einer Dame eine Sandtasche mit Bijouterien im Werte von zirfa 360 Fr. gestohlen. Anderntags konnte die Diebin in einer, 18jährigen, stellenlosen Sotelangestellten ermittelt und verhaftet werden.

Die Abendunterhaltung zugunsten der Heimpflege der Tuberkulösen hat das schöne Reinergebnis von 8500 Fr. ers geben. -



Die grossen Kaliber eines deutschen Gross-Kampfschiffes im Mement des Abfeuerns.

Der Krieg.

Die lang erwarteten Kämpfe im Westen haben begonnen. Man ist nicht im Klaren, was die Deutschen mit ihren großen Angrissen bezweden. Roch viel weniger erkenntlich ist die politische Nötigung Deutschlands zu diesen An-griffen. Bon der einen Seite werden sie als eine planmäßige Offensive, mit dem Ziel der Zerreißung der französi-schen Front — von der andern als bloke, freilich großzügige Frontverbesserungs= aktionen gedeutet. Die zweite Darstel= lung wird für die Deutschgesinnten wohl die flügere sein; denn jedenfalls bleiben nach Abschluß der Rämpfe die erreichten Jele nicht so weit hinter den angeblich gesteckten, als es bei der großen ersten Annahme vielleicht der Fall sein dürfte. Der Sauptangriff wurde von der

Oftgruppe der Kronprinzenarmee gegen Berdun, die Zentralstellung der ganzen Front, ausgeführt und hat zu beträcht= lichen Erfolgen geführt. Bekanntlich ver= lief bis bahin die Front bei Berdun folgendermaßen: Bon St. Mihiel an der Maas nördlich quer über die Côtes de Meuse bis Etain in der Woevreebene. Von Etain umbiegend westlich. Vor ungefähr einem Jahr versuchten die Fran-zosen von Etain südwärts und von Bont à Mousson nordwärts in den Rücken der Deutschen von St. Mihiel zu kommen und den gefährlichen Reil zu entfernen. Das war ein Frontverbesse rungsversuch. Er gelang nicht. Heute versuchen die Deutschen, wenn anders nicht die große Offensive geplant ist, das gleiche Manöver gegen den schlim= men Reil in ihrem Armeekörver, gegen Verdun. Vielleicht gelingt ihnen, was den Franzosen damals nicht gelang; die Borbereitungen waren so ungeheuer, die eingesetzten Kräfte so große, daß mehr zu erwarten ist, als bis jetzt erreicht wurde, troß der tapfersten französsischen

nie aus der Woevreebene bis auf die Höhen der "Côtes de Meuse" am Ost-ufer der Maas vor. Dadurch kämen die Franzosen um ein Teilstüd der notwendigen Offensivbasis, was allerdings eine vorzügliche deutsche Frontverbesserung bedeuten wurde. Außerdem wurde sich die Front um zirka 15 Kilometer ver= fürzen. Eine solche, auf der ganzen Länge der Kampflinie ausgeführte snstematische Verlegung der Stellungen zum Zwede der Erschwerung jeder zufünftigen Offensive der Westmächte würde allerdings genügen für den Fall, daß man den Gegner an der eigenen Anstrengung ermüden wollte. Nur fragt sich, ob Deutsch= land sich diesen Luxus erlauben darf. Die Entente schrieb sich solche Absichten nach jeder erlittenen Riederlage zu. Viel= leicht werden auch die Deutschen nach und nach dazu genötigt. Bielleicht aber läßt die innere Lage Deutschlands solche Bläne gar nicht zu. Auch wird ber Krieg des Wartens die Rräfte der Entente verhältnismäßig rascher steigern als die Zentralmächte. Aus diesen zwei Gründen möchte man annehmen, mehr als bloß Frontverbesserungsabsiche ten vorlagen. Dann aber werden die Erz gebnisse verhältnismäßig kläglich, wähz rend sie im Rahmen der fleinen Auf-

gaben naturgemäß wachsen.
Die tatsächlichen Erfolge der Deutschen lassen sich in zwei räumlichen Fortschritten betrachten. Der Hauptangriff führte preußische Truppen der Maas entlang zum Durchbruch von zwei fran-zösischen Linien, d.h. Feldbefestigungs-linien. In der zweiten Linie eingebaut lag das Panzersort Douaumont, das von großen Geschossen zertrümmert und zuletzt von Brandenburgern unter ben Augen des Kaisers erstürmt wurde. Die Erstürmung dieses Forts wurde in Anslehnung an die frühere Anslicht über die Wichtigkeit solcher Eisen- und Beton-flöge als unerhörter Erfolg bezeichnet,

wurden die nördlichen französischen Woeprestellungen gefährdet und mußten nach rudwärts verlegt werden. Den Weichenden auf den Fuß folgend, gelangten die Deutschen bis an den Fuß der Maas-höhen; Zauwetter und die Nähe der fanonenstarrenden Forts verlangsamten den Marsch; die schwerste Arbeit wird erst beginnen. Während die Deutschen, mit der Nachziehung der Artillerie der schäftigt, sich in den errungenen Stel-lungen einnisteten und Atem schöpften, begannen die französischen Gegenangriffe. Ein Feuerüberfall aus den öst= lich von Douaumont liegenden Forts beiderseits Baux begleitete die von Guden und Westen heranflutende Infan-terie. Es kam zu entsehlichen Nahkampfen. Die Franzosen drangen beiderseits Douaumont vor und umschlossen betvereits Douaumont vor und umschlossen bei Trümmerhausen; die Brandenburger haben sich aber zur Stunde weder er-geben, noch sind sie gewichen. "Sie zählen die Opfer nicht," schreibt der "Temps". Man wird aber gut tun, Ueberraschungen vorzubehalten; die Truppenhäufungen vor Berdun bedingen aruppenhaltungen vor Veroun verongen notwendigerweise beidseitig Frontschwä-chungen anderwärts; die Reservekräfti-gere wird diese Schwächen ausspähen und ausnühen. Eine erste solche Nebenattion wurde von den Deutschen in der Champagne ausgeführt und brachte Gelände-gewinn nehst 1000 Gefangenen. Damit wächst die Beute vor Berdun auf 16,000 Gefangene und über 300 Maschinen= gewehre.

Die Rämpfe dieser Woche sind wohl der Auftakt einer neuen Kriegsphase im Westen und werden russische Offensiv-versuche im Gesolge haben. Den Deut-schen kommt dabei der Umstand zugut, daß März und April, die russischen Taumonate, sehr hemmend auf jede Ope-ration im Osten wirken. Bekanntlich beaann die Schlacht von Gorlice nach dem Ende der Ueberschwemmungsveriode. Ende Dies Berzögerungsmoment wird den Deutschen ermöglichen, im Westen eine Weile ihre ganze Kraft zu entfalten.

Aufflärend wirfen die neuen Greignisse in bezug auf die Balkantätigkeit. Fast in bezug auf die Baltantatigfeit. Fast möchte man annehmen, Madensens Sauptquartier in Nisch sei ein Märchen; die ganze Ausmachung vor Saloniki nichts als Maske. Iedenfalls genügen die Bulgaren. General Sarrail in Schack zu halten. Für die Annahme, daß ihnen diese Aufgabe zugewiesen werde freicht auch ihre geringe Störke wurde, spricht auch ihre geringe Stärke wor Valona. Der Kampf gegen die Italiener wird beinahe aanz den Desterreichern überlassen. Diese haben nun
endlich nach vielen Mühen Durasso
erobert und die Besatzung, eine italienische Brigade nebst Barteigänaern Essabs, auf die Schiffe getrieben. Nun werden sie erst die Berbindungen, haupt-sächlich von Often her, sichern mussen, ehe sie gegen Balona vorgehen können. Damit gewinnt die Entente gut: die Entblökung des Südostens durch die Deutschen aber kann Rymänien und Griechenland wieder ber Entente näher-Berteidiaung. Gelingt die Eroberung bedeutet aber in Wirklickeit nicht mehr brinden, was angesichtes der trüben türs von Verdun, so wird die Situation an als die Beseigung jeder andern beseitige listen Justände herwärts Erzerum für iener Stelle der Front folgende: die Stellung. Mit dem Vorschieben der die Zentralmächte nicht ganz rosia auss deutsche Front rückt auf der ganzen Li- deutschen Linie auf Dieppes Douaumont sieht.